

Präambel

Erbaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist

Gegründet in der Botschaft der Heiligen Schrift, wie sie im Alten und Neuen Testament bewahrt, in den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen ausgesagt, im Bekenntnis der Reformation in neuer Klarheit ans Licht getreten und durch die Theologische Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen als Wegweisung für die angefochtene Kirche gedeutet ist

Getreu dem Bekenntnis

zu Gott, dem Vater, der die Welt aus nichts erschaffen und *sein Volk Israel erwählt hat und ihm die Treue hält*,

zu Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes, der wiederkommen und sein Reich vollenden wird,

und zu dem Heiligen Geist, der lebendig macht und in der Kirche Gemeinschaft über alle Grenzen schenkt

gibt sich die Lippische Landeskirche diese Verfassung.

Wortlaut in: Gesetz- und Verordnungsblatt der Lippischen Landeskirche, Bd. 11 Nr. 13 vom 10. 12. 1998.

E.III.69'

ARBEITSGEMEINSCHAFT JUDEN UND CHRISTEN

BEIM DEUTSCHEN EVANGELISCHEN KIRCHENTAG

Erklärung

„Ja zur Partnerschaft und zum innerbiblischen Dialog – Nein zur Judenmission!“ vom 17. Juni 1999

Im Vorfeld des Deutschen Evangelischen Kirchentages 1999 in Stuttgart entbrannte erneut die Auseinandersetzung um die Judenmission. Insbesondere die Aktivitäten des Evangeliumsdienst für Israel – Südwest gaben den Anlaß zu dieser Auseinandersetzung. Eine im Februar 1999 abgegebene Erklärung wurde beim Studientag im Rahmen des Deutschen Evangelischen Kirchentages vom 16.–19. Juni in Stuttgart zur Diskussion gestellt und mit kleinen Änderungen mit dem nachfolgenden Wortlaut angenommen.

1. Gott ist treu. Er hat Israel zu seinem Volk erwählt und die Juden zu seinen Zeugen in der Welt gemacht. „So sollst du nun wissen, daß der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit ... hält ...“ (Dtn 7,9). Der Apostel Paulus bekräftigt, daß ihnen „die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen ...“ (Röm 9,4).

Darum widersprechen wir der Aussage, Jüdinnen und Juden hätten es für ihr Heil nötig, daß ihnen Jesus als der Messias verkündigt wird.

2. Der Bund Gottes mit seinem Volk Israel gilt uneingeschränkt. Daher ist es falsch, Jüdinnen und Juden nach ihrer Stellung zu Jesus als dem Messias zu beurteilen. Diese Einsicht öffnet Christen die Augen dafür, daß das Volk Israel bis heute auf Gottes Treue baut und seinen eigenen Weg im Bund mit Gott geht. Darin ist das jüdische Volk ein einzigartiger Zeuge Gottes vor der Welt – auch gegenüber der christlichen Kirche.

Darum widersprechen wir allen Unternehmungen von Christen, gegenüber Juden Bekehrungsversuche direkt zu betreiben oder indirekt zu unterstützen.

3. Christen sind beauftragt: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker ... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Mt 28,19f.). Nachdem sie zum Glauben an den einen Gott gekommen sind und seine Gebote durch den Juden Jesus empfangen haben, sollen und wollen sie diesen Glauben zu allen Völkern der Welt tragen.

Der Missionsbefehl weist Christen nicht an Juden, sondern an die anderen Völker der Welt.

So gibt es auch im Neuen Testament keinen einzigen Hinweis darauf, daß irgendein nichtjüdischer Christ Mission an Juden getrieben hätte.

Christinnen und Christen haben die Erfahrung gemacht, daß sie nicht etwa verlieren, wenn sie der Mission an Juden absagen, sondern daß im Gegenteil die Begegnung mit dem lebendigen Judentum ihren eigenen Glauben reicher macht.

4. Im Laufe der Geschichte hat die Kirche – oft in der erklärten Absicht zu bekehren – zu vielen Zeiten und an vielen Orten blutige Gewalt gegen Jüdinnen und Juden verübt.

Sie betrachtete sich als das „wahre Israel“, setzte sich so an Israels Stelle und erklärte das jüdische Volk als von Gott verworfen. Damit hat sie nicht nur die geistigen Voraussetzungen für Verfolgung und Ermordung mitgeschaffen. Sie hat sich auch daran beteiligt, Jüdinnen und Juden in ihren Lebensmöglichkeiten einzuschränken, sie zu verfolgen, zu vertreiben und zu ermorden.

Darum müssen Christen zur Kenntnis nehmen, daß diese Geschichte die Verkündigung des Evangeliums für viele Menschen unglaubwürdig macht.

5. Die Mission an Juden gefährdet den Dialog zwischen Juden und Christen und wird in den jüdischen Gemeinden in Deutschland als Bedrohung wahrgenommen.

Deshalb verbietet sich für Christen jeder Versuch, an Juden in missionarischer Absicht heranzutreten.

Wortlaut in: Freundeskreis Kirche und Israel in Baden e.V., Rundbrief Nr. 54, August 1999, 5. Früherer Wortlaut in: Evangelischer Arbeitskreis Kirche und Israel in Hessen und Nassau, Ausgabe Nr. 2/April 1999, 2.